

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 66 (1972)
Heft: 12

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2. Burgenwanderung der Bündner Gehörlosen

Am 30. April 1972 führten die Bündner Gehörlosen wieder eine Burgenwanderung durch. Die erste fand ziemlich genau vor einem Jahr statt. Wir berichteten darüber in GZ-Nr. 12/71. — Auch die diesjährige Wanderung führte in das burgen- und schlösserreiche Domleschg. Auf der rund 10 km langen Strecke von Rhäzüns bis Thusis kann man nämlich mehr als ein Dutzend Burgen und Schlösser zählen. Früher gab es noch viel mehr. Manche sind völlig verschwunden. Von andern stehen nur noch ganz wenige Reste. — Ueber die Burgenwanderung 1972 erhielten wir folgenden Bericht:

Am 30. April 1972 versammelten sich 12 Personen beim Bahnhof Chur. Dann fuhren alle mit Privatautos durch das Domleschg über Thusis nach **Sils**. Hier besichtigten wir zuerst die alte Kirche **St. Cassian**. Eine schmale Wendeltreppe führt auf den Kirchturm, wo wir eine wunderbare Aussicht auf **Schloss Baldenstein** hatten. Das Schloss steht 1 km nördlich vom Dorf am Eingang zur Schynschlucht. Es wurde im 12. Jahrhundert erbaut. Vom anfänglichen Bau ist aber nur noch der Burgfried (Turm) erhalten geblieben. Das heutige Schloss wurde viel später erbaut und ist immer noch bewohnt. Der Marsch ging weiter zur **Burgruine Campbell** beim Weiler Campi. Diese Burg wurde am Ende des 12. Jahrhunderts auf einem steil in die Schlucht abfallenden Felsen am linken Ufer der Albula erbaut. Seit 1740 ist sie nur noch Ruine. Der Felsen, auf dem sie steht, wurde beim Bau der Rhätischen Bahn (Strecke Thusis—Tiefencastel) durchbohrt.

Wir wanderten zum Bahnhof Sils zurück. Unser nächstes Ziel war die **Burg Ehrenfels**, erbaut am Ende des 14. Jahrhunderts. Auch diese Burg fiel in Trümmer und war während mehr als 200 Jahren nur noch eine Ruine. Die ehemalige Burg wurde im Auftrag des Schweizerischen Burgenvereins aber wieder ausgebaut. Sie dient seit 1940 als Jugendherberge.

Rund 240 Meter über dem sogenannten «Verlorenen Loch» am Eingang zur Viamala stand auf einem vorspringenden Felsen einst die mächtige **Burg Hohenrätien**. Die ehemalige Burganlage besass vier Türme. Heute steht nur noch der nördliche Turm. Zur Burganlage gehörte auch eine kleine Kirche. Diese Kirche (Johanneskirche genannt) war damals die Hauptkirche des ganzen Tales. Heute ist sie nur noch eine Ruine. Der Zerfall der ganzen Burganlage begann Ende des 15. Jahrhunderts. Burgenforscher haben bei Ausgrabungen entdeckt, dass auf dem gleichen Platz wahrschein-



Aus Trümmern neu aufgebaut: Burg Ehrenfels bei Sils. Dient heute als Jugendherberge.

lich schon lange vor dem Bau der grossen Burg eine kleinere gestanden ist, eine Fluchtburg. Hier hinauf flüchteten Frauen, Kinder und alte Leute, wenn im Tal unten Krieg war. —

Bei den Ruinen Hohenrätien machten wir Burgenwanderer von 1972 einen längeren Mittagshalt, um ein wenig auszuruhen. Wir brätelten am offenen Feuer Savelats. Dann stiegen wir ins Dorf Thusis hinunter. Weil wir Durst verspürten, kehrten wir in einer Wirtschaft ein und befeuchteten unsere trockenen Kehlen. — Der Abschluss unserer Wanderung war ein Besuch der Viamala. — Trotz den schlechten Wettervorhersagen von Radio und Fernsehen hatten wir die Wanderung gewagt. Unsere Zuversicht wurde belohnt, denn während des ganzen Tages schien die Sonne. — Wie letztes Jahr war Georg Meng der Leiter unserer Burgenwanderung. Mit einem frohen «Auf Wiedersehen im nächsten Jahr» verabschiedeten wir uns voneinander. Maria Frei

Der letzte Herr von Hohenrätien

Seit dem 11. Jahrhundert waren die Edlen von Hoch-Realta die Besitzer der mächtigen Burg



Burgruine Campbell bei Campi

Hohenrätien. Der letzte Herr von Hohenrätien war ein Ritter namens Kuno. Er war aber kein edler Herr. Ritter Kuno war ein gewalttätiger, roher Mann. Die Talleute fürchteten und hassten ihn. Von seinem Ende erzählt eine uralte Sage: Einst sah Ritter Kuno im Dorf Thusis eine schöne Jungfrau. Sie gefiel ihm so gut, dass er sie auf sein Pferd riss und zur Burg hinauf entführte. Laut ertönte ihr Angstschrei. Zum Glück hörte es der Bräutigam der entführten Jungfrau. Er rief sofort die Burschen und Männer des Dorfes zusammen. Sie wollten dem frechen Ritter Kuno seinen Raub wieder entreissen und verfolgten ihn. Als sie vor der Burg ankamen, zerstörten sie die hölzernen Tore. Ritter Kuno befand sich noch hoch zu Ross auf dem Burghof, die geraubte dunkeläugige Jungfrau vor sich auf dem Sattel haltend. Ritter Kuno sah keinen Ausweg mehr. Da drückte er seinem Rappen (schwarzes Pferd) die eisernen Sporen in die Seite. Dieser stieg hoch auf die Hinterbeine und machte einen gewaltigen Sprung über die Ufermauer. Im letzten Augenblick hatte der Bräutigam seine Braut noch vom Pferd reissen können. Ritter Kuno aber stürzte mit seinem Pferd hinunter in die grausige Tiefe des «Verlorenen Lochs». Sie verschwanden in den Wirbeln des Hinterrheins.

Dies war das Ende des letzten Herrn von Hohenrätien. Sein Grab war die Viamalenschlucht. — Die Sage erzählt, dass Ritter Kuno zur Strafe für seine bösen Taten in dunklen mitternächtlichen Stunden droben auf dem Johannesstein um die Trümmer seiner Burg reiten, dann wieder in sein nasses Grab zurückkehren muss.

Nach »Sagen aus Graubünden«

Beide Bilder wurden nach Fotos gezeichnet von einem Schüler der Berufswahlschule für Gehörlose St. Gallen.

Adiö Sornetan, es ist so schön gewesen!

Sornetan! Dieser Name wird bei 38 gehörlosen Frauen und Männern aus Basel und der Ostschweiz noch lange in guter Erinnerung bleiben. Sornetan ist eine kleine Ortschaft in einem grünen Seitental des Berner Jura. Sie liegt 8 km südlich der Station Glovelier der Bahnlinie Basel—Delémont—Porrentruy—Delle (F). Hier durften sie als Gäste der bernischen Heimstätte Sornetan vom 7. bis 17. Mai 1972 zehn schöne Tage der Erholung und der Weiterbildung erleben. Dieses Tagungszentrum ist erst seit einem Jahr in Betrieb und modern eingerichtet.

Zum erstenmal habe ich als Spätertaubter (1964) an einem solchen Ferien- und Weiterbildungskurs für Gehörlose mitgemacht. Ich muss ehrlich sagen: Trotz grosser Vorfreude bin ich ein wenig ängstlich gewesen. Wird es gut gehen? — Heute darf ich sagen: Ich denke dankbar zurück an die in froher Gemeinschaft erlebten Stunden!

Schon der Anfang war schön

Wir reisten mit einem Car. Die Fahrt ging über Winterthur—Koblenz—Rheinfelden nach Basel. Das war für mich die schönste Strecke. Dann fuhren wir durch das Birstal über Laufen—Delémont—Bassecourt nach Sornetan. Wir wurden schon an der Tür der Heimstätte sehr herzlich begrüsst. Nach dem reichlichen und gutschmekkenden Nachtessen, stellt uns Fräulein Ruth Kasper ihre Mitarbeiterinnen vor und machte die Teilnehmer miteinander bekannt. Ein gemeinsam gesprochenes Gebet beendete den ersten Tag. Voll freudiger Erwartung auf die kommenden Tage legte ich mich schlafen.

Die täglichen Besinnungsstunden

Jeden Morgen versammelten wir uns zu einer Besinnungsstunde. Fräulein Kasper und Fräulein

Hertli sprachen zu uns über folgende Themen (Gedanken): «Der Nächste — Wer ist mein Nächster?» — «Der barmherzige Samariter» — «So gehe hin und tue das Gleiche — Liebe und helfe deinem Nächsten» — «Bedrohtes Leben durch Umweltverschmutzung — Was können wir dagegen tun?» — «Vom Umweltschutz zum Innenweltschutz — Wir müssen auch unser inneres Leben vor allerlei Schmutz schützen» — Das Scherflein der armen Witwe — Wo kann auch durch kleine Gaben viel geholfen werden?»

Man sprach mit einfachen Worten zu uns. Darum konnten wir alles gut verstehen. Diese Besinnungsstunden lehrten uns über wichtige Dinge im Leben nachdenken.

Nahrung für Geist und Herz erhielten wir auch in zwei Gottesdiensten. Katholiken und Reformierte feierten sie gemeinsam. Am Auffahrtstag hielt Herr Pfarrer Sutter den Gottesdienst und am nachfolgenden Sonntag Herr Pfarrer Kuhn, der neue hauptamtliche katholische Gehörlosenseelsorger für die Kantone Baselstadt und Baselland, Solothurn und Bern (deutschsprachiger Teil).

Die Turnstunden

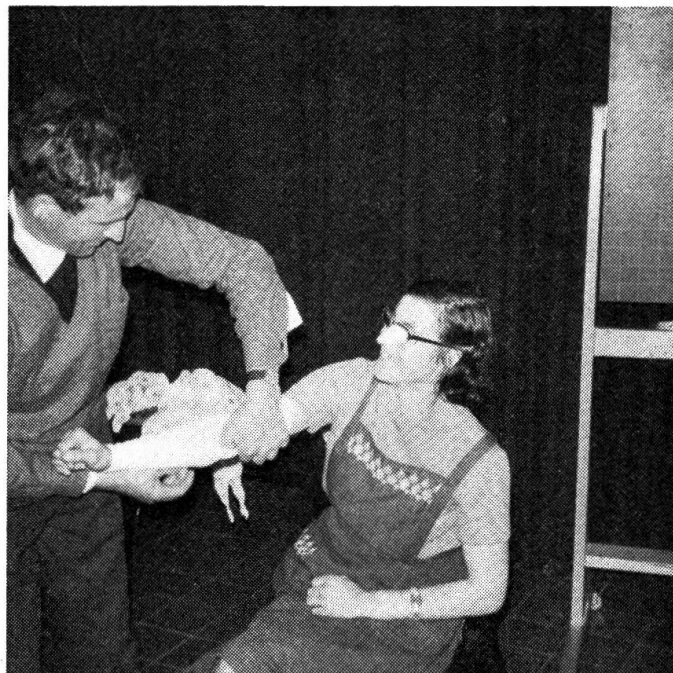
Das war etwas Neues für mich. Ich habe noch nie gesehen, wie sogar ältere, schon ein wenig gebrechliche Leute so eifrig turnten und bei Ballspielen freudig mitmachten. Ich habe mich fast geschämt, dass ich zu den Siegern gehörte. Niemand stand bequem da und schaute nur zu. Alle machten mit. Dieses spielerische Turnen war für uns auch eine Lebenshilfe. Vielen Dank, Fräulein Hertli! Sie waren eine meisterhafte Turnlehrerin.

Die Bastelstunden

Seit meinem 12. Lebensjahr, das heisst seit 60 Jahren, habe ich nie mehr gebastelt. In Sornetan habe ich es zum erstenmal wieder probiert. Unsere Lehrmeisterinnen Frau Schniepper-Rothen, Fräulein Tanner und Fräulein Hertli haben uns mit Freundlichkeit und nie ermüdender Geduld angeleitet, wie man selber ein Marktnetz, einen lustigen Notizblock für die Küche und noch viele andere kleine Kunstwerke anfertigt. Es war ein fröhlicher Betrieb. Und alle durften zuletzt stolz sein auf ihre Basteleien.

Der kleine Samariterkurs

In Sornetan konnten wir natürlich nicht zu richtigen Samaritern ausgebildet werden. Es wurde nur gezeigt und geübt, wie man mit Tüchern und Binden Verbände und Tragschlingen macht und wie man Verunfallte richtig lagert. Frau Schniepper-Rothen gab sich viel Mühe mit uns. — Ich würde es heute nicht wagen, Erste Hilfe zu leisten. Denn in der kurzen Zeit konnte ich nicht

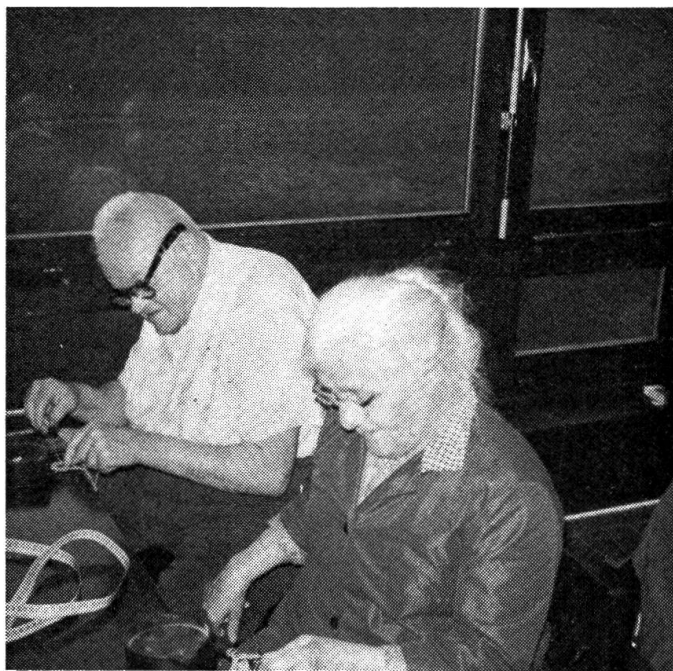


Kurs für Erste Hilfe. Anlegen eines Verbandes.

genug üben und alles in meinem Gedächtnis «versorgen». Aber es war trotzdem auch für mich sehr interessant und lehrreich.

Dias, Filme und Vorträge

Es ist nicht möglich, über alle Einzelheiten zu berichten. Ich möchte nur kurz die Titel dieses reichhaltigen Programms nennen. Wir sahen Dias und Filme über: «Ferner Osten: Japan, Insel Bali und Bangkok in Thailand» — «Taubstummenschule von Vater Andeweg in Beirut und Libanon» — «Bedrohtes Leben — Umweltgefahren» — «Der Jura». Herr Hartmann, Gemeindepräsident von



Basteln macht immer Freude.

Monfaucon und Herr Zeugin waren persönlich zu uns gekommen, um uns mit Dias die Schönheit und die besondere Eigenart ihrer Heimat zu zeigen. — «Erinnerungen an die früheren Ferienkurse auf dem Leuenberg und in Weggis.» «Nicht genug!» Ein Film von harter Arbeit und armseligem Leben indischer Menschen, der uns zur Entwicklungshilfe aufruft.

Vorträge: In zwei Vorträgen lernten wir das Leben und das Werk von Henri Dunant, den Gründer des Roten Kreuzes, die Organisation und Aufgaben des Schweizerischen Samariterbundes kennen.

Noch heute stehen vor meinem inneren Auge alle die vielen eindrücklichen Bilder und lassen mich über viel Schönes, aber auch über viel Not und Elend in dieser Welt nachdenken.

Besuche brachten Abwechslung

Während eines Ferienkurses sind Besuche immer herzlich willkommen. Es machten uns die Freude eines Besuches: Fräulein Berger von der Gehörlosenfürsorge in Basel, Frau Huber, Sekretärin des Schweiz. Verbandes für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe, Familie Kasper aus Zürich, Herr und Frau Pfarrer Sutter, Herr Pfarrer Kuhn und Herr und Frau Meier aus Basel.

Rundfahrten durch den Jura

Für viele Kursteilnehmer war der Jura ein unbekanntes Land. Wir lernten ihn nicht nur durch Lichtbilder kennen, sondern durften ihn auf zwei Rundfahrten persönlich erleben. Leider war das Wetter nicht immer gut.

1. Rundfahrt: Sornetan—Bellelay—Le Roselet mit Besuch des Pferde-Altersheims — Saignelégier—Soubey—St. Ursanne mit Besuch der alten Kirche — Glovelier—Pichoux-Schlucht—Sornetan.

2. Rundfahrt: Sornetan—Tramelan—St. Imier—Val de Ruz—St. Martin mit Besuch einer Keramikfabrik (Töpferei) und Zusammentreffen mit

Frau Theres Veuve-Fischer, Ehemalige aus St. Gallen — Vue des Alpes—La Chaux-de-Fonds—Freiberge—Sornetan.

Auf der Rückreise über die Vue des Alpes überraschten uns Regen und Schneegestöber (im schönen Monat Mai!). Ich bewunderte die Kunst des Chauffeurs, wie er den Car sicher und sorgfältig über die nassen Strassen steuerte.

Der Bunte Nachmittag

Am letzten Nachmittag vor unserer Heimkehr versammelten wir uns zu einem «Bunten Nachmittag». Es wurden unterhaltende Spiele gemacht, im Wettbewerb geraten usw. Es war sehr gemütlich und es wurde viel gelacht. — Wir vergassen dabei das rauhe Wetter draussen. Wir dachten nicht gerne daran, dass wir am andern Tag diese Nestwärme wieder verlassen mussten. Wir lebten in einer kleinen, glücklichen Welt. Am Abend überraschte uns Fräulein Kasper noch mit einem schönen Film.

Koffer packen, Zimmer räumen

Am andern Morgen hiess es: Koffer packen, Zimmer räumen, Mäntel in die Garderobe hängen. Kurz gesagt: alles bereit machen für die Heimfahrt.

Vor dem Mittagessen hielten wir im Bibliothekszimmer Rückschau auf die vergangenen Tage. Wir alle hatten die gleiche Meinung: Es sind schöne, glückliche Tage gewesen. In kurzer Zeit war aus der kleinen Schar so verschiedenartiger Menschen eine harmonische Gemeinschaft geworden. Wie war das möglich? Gute Herzen, kluger Verstand und geschickte Hände hatten das kleine Wunder geschaffen.

Ich möchte im Namen aller Teilnehmer Fräulein Kasper, Fräulein Hertli, Fräulein Tanner und Frau Schniepper-Rothen herzlich danken. Auch die freundlichen Angestellten der Heimstätte Sornetan verdienen unseren herzlichen Dank.

Nach einem Bericht von Willi Teltscher

Ausflug der Urner Gehörlosen 1972 (klein aber schön)

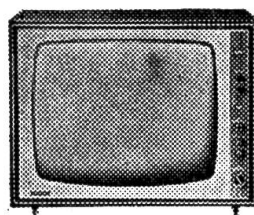
Wenn Gott die Welt so schön gemacht, muss man auch was von dieser Schönheit geniessen. Unsere Fahrt ging am 28. Mai ins freudliche Entlebuch nach Sörenberg, mit zwei Autos. Das Wetter war ganz wie gewünscht und sehr angenehm. Wir konnten die Aussicht weit und breit geniessen. Die Fahrt mit der Autofähre von Gersau nach Beckenried war für viele ganz neu. Immer flitzten schöne Dörfli in ihrer schönsten Blumenpracht an uns vorbei. Die Wiesen erfreuten uns in ihrer herrlichen Blumenpracht wie ein grosser bunter Teppich. In Flüeli war 1. Aufenthalt und dort dachten wir an die Heimat unseres Landesvaters Bruder Klaus, den grossen tapferen und hilfe-reichen Mann. Zuerst gingen wir sein Geburts-

und Wohnhaus anschauen, das uns tiefen Eindruck machte, wie auch die schöne Umgebung. Es waren auch viele Fremde anwesend die auch grosses Interesse hatten für diese Heiligtume aus früheren Zeiten. Möge Bruder Klaus weiterhin unser liebes schönes Schweizerland beschützen. Auch die schöne Pfarrkirche die hoch auf einem Hügel steht, haben wir erklommen: leider konnten wir aber nicht hinein, denn sie war ganz voll von Besuchern. Dann gings wieder hinunter auf einer andern Seite wo eine mächtig grosse Bruder-Klausen-Statue steht, umgeben von einem grossen Vorplatz und duftig grünen Buchenbäumen. Im Kaffee «Garni» nahmen wir eine kleine Stärkung vor der Weiterreise, die uns immer höher

und höher hinauf zur grossen und breiten Aussichtsterrasse Mörlisalp. Dort wurden wir durch ein kleines Schneegestöber überrascht, und es hatte etwa 10 cm Schnee. Wohl hätten wir dort eine grosse Schneeballschlacht machen können, aber wir mussten zu unseren Sonntagsschuhen Sorge tragen und wollten keine nassen Füsse bekommen. Wir staunten sehr über dieses Naturwunder und diese schöne grosse Alp. Die Fahrt ging wieder gut hinunter, zuerst meinten wir, wir könnten rutschen. Bald hatten wir das Brienzrothorn in unserer Nähe und auch die dortige neue Seilbahn. Von dort weg machten wir eine Fusswanderung bis Sörenberg. Viel Neues konnten wir sehen und bestaunen. Dann suchten wir unser Hotel auf zum Mittagessen, wo wir sehr vorzüg-

lich bewirtet wurden. Wir waren wie eine fröhliche Familie zusammen. Der Zeiger mahnte schon wieder zur Weiterfahrt durchs herrliche Entlebuch nach Wohlhusen. Dort, im Gasthof «Rebstock», gings auch wieder lustig zu. Wir mussten nur staunen, dass wir dafür keinen Rappen zahlen mussten. Eine liebe Altdorferin hat da an uns gedacht und wir blieben dieser guten Spenderin dankbar dafür. Bald mussten wir wieder dem schönen und sauberen Entlebuch «Ade» sagen, und heimwärts ging es über Rotkreuz. Oberarth lud uns noch ein «Engel» (Gasthof-Name) zum Kaffee ein. Es war ein wundervoller Tag, und wir danken Frau Arnold-Muheim, Altdorf, für ihre grosse Mühe und die Begleitung und auch den Chauffeuren für die ruhige und sichere Fahrt.

Unsere Fernseh-Ecke



Hinweise auf Sendungen des Schweizer Fernsehens, die auch von Gehörlosen verstanden werden können

Vorbemerkung zu einem zweiten Versuch

In Nr. 4 vom 15. Februar 1970 erschien in der GZ zum erstenmal die Rubrik «Unsere Fernseh-Ecke». Wir versuchten hier Hinweise auf Sendungen des Schweizer Fernsehens zu geben, die auch von Gehörlosen verstanden werden können. Es sind dies Sendungen mit deutschen Untertiteln oder Sendungen, bei denen das gesprochene Wort nicht so wichtig ist, weil die Bilder schon genug sagen und das Ganze leichtverständlich machen. Nach einigen Monaten stellten wir den Versuch aus verschiedenen Gründen wieder ein. Der Redaktor tat es fast mit schlechtem Gewissen. Er dachte: Viele Leser werden jetzt vielleicht reklamieren und fragen: «Warum erscheint die Fernseh-Ecke nicht mehr?» — Aber niemand reklamierte! Also hatte niemand ein besonderes Interesse an dieser Rubrik.

Warum machen wir nun trotzdem einen zweiten Versuch? Wir versuchen es noch einmal auf Wunsch des Aktionskomitees «Sondertelevision für Gehörbehinderte». An seiner Sitzung vom 16. Februar 1972 (siehe Bericht in «GZ» Nr. 5) erklärte sich ein Mitglied dieses Komitees sogar bereit, Hinweise auf Sendungen des Schweizer Fernsehens zu geben und Vorbereitungen zu schreiben. Der Redaktor nahm dieses Angebot dankend an. Es ist für ihn immer eine besondere Freude, wenn sich Gehörlose freiwillig zur Mitarbeit an unserer «GZ» melden. Er heisst Herrn Peter Hemmi herzlich willkommen.

Für das Aktionskomitee ist es wertvoll, wenn die Interessenten ihre persönlichen Gedanken über das Fernsehen, ihre Anregungen und Wünsche Herrn Hemmi schriftlich mitteilen. Alle Zuschriften sind zu richten an: Herrn **Peter Hemmi, Buchholzrain 5, 8052 Zürich.**

Das Schweizer Fernsehen zeigt:

Donnerstag, 15. Juni, 20.20 Uhr:

Geheimnisse des Meeres

In diesem interessanten Farbfilm zeigt der Forscher Jacques Cousteau seltsame Tiere, nämlich **Seekühe**. Die Seekuh ist ein mit den Walrobben verwandtes Säugetier und wird etwa 3 m lang. Sie hat einen breiten Schwanz, zwei flossenartige Vorderbeine, aber keine Hinterbeine, glatte, unbehaarte Haut mit dicker Speckschicht und fast kein festes Gebiss. Diese walähnlichen Riesentiere leben meist in den warmen Küstengewässern von Kalifornien an den Küsten des Atlantik

vor Südamerika und Afrika und an einigen Küsten des Indischen Ozeans. Sie ernähren sich von Algen und anderen Wasserpflanzen. Leider sind die Seekühe vom Aussterben bedroht, obwohl sie keine natürlichen Feinde haben. — In der frühen Seefahrer-Kolonialzeit (15. bis 18. Jahrhundert) waren sie bekannt unter dem Namen: Seejungfrauen, Meeresjungfrauen, Sirenen, Nixen, Rheintöchter. Die Seefahrer fürchteten sie als Meeresungeheuer.

Die grösste, jemals beobachtete Seekuh wurde im Jahre 1741 in der Beringstrasse zwischen Alaska und Sibirien entdeckt. Sie war 10 m lang.